

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, den 7. Januar 1889.

Nr. 10.

Deutschland.

Berlin, 6. Januar. Der Kaiser hat vorgestern die am Schloß Friedrichskron und den Kommuns im Gange befindlichen baulichen Veränderungen in Augenschein genommen. Im nördlichen Flügel des Schloßes werden, wie die „Post“ meldet, der Kaiser und die Kaiserin dieselben Gemächer bewohnen, wie früher Kronprinz Friedrich Wilhelm. Nur daß diejenigen Gemächer nicht in den Bereich der Benutzung gezogen werden, an welche Erinnerungen der Pietät sich knüpfen, wie das Geburts- und Sterbezimmer des Kaisers Friedrich. Mehrere der Gemächer erfordern eine neue Möblierung, da ein großer Theil der in denselben befindlichen Möbel, Teppiche und Bilder Privat-Eigenthum der Kaiserin Friedrich ist und zumeist nach Schloß Friedrichshof am Taunus überführt sind. So sind z. B. auch aus dem früheren Salon der Kaiserin Friedrich jene prachtvollen Gobelins herausgenommen, welche sie einst von Kaiser Napoleon III. und der Kaiserin Eugénie zum Hochzeitgeschenk erhalten hatte. — Auch in Berlin werden im nächsten Sommer innerhalb des Schloßes größere bauliche Veränderungen vorgenommen werden, so namentlich am Weißen Saal, der einer vollständigen Restaurierung unterzogen werden wird.

— Von dem Abgeordneten Lohren, Mitglied der Reichstags-Kommission für Alters- und Invaliden-Versicherung sind Abänderungs-Anträge zu den §§ 6—25, 84, 87—91, 94—96 der Regierungsvorlage vorerst seinen politischen Freunden in der Reichspartei zur Begutachtung zugegangen, aus denen die „Post“ Folgendes hervorhebt:

Im Verfolg seiner bei der Generaldebatte im Reichstage dargelegten Gesichtspunkte will der Abg. Lohren die Alters-Versicherung rein auf den Grundgedanken der Selbsthilfe aufbauen und das Gesetz so gestalten, daß dem Arbeiter für seine eigenen Beiträge mindestens so viel an Altersrente gesichert werde, als irgend eine Privat-Versicherungs-Gesellschaft zu gewähren vermag. Die wichtigsten hierher gehörigen Bestimmungen lauten:

„Jeder Beitrag eines Versicherten von einer vollen Mark begründet eine feste Altersrente, deren Höhe einerseits von dem Lebensalter des Versicherten im Beitragsjahre, andererseits von dem Lebensalter des Versicherten bei Zahlung der ersten Altersrente abhängt. Die Altersrente beginnt frühestens mit dem ersten Tage des 51. Lebensjahres und spätestens mit dem ersten Tage des 71. Lebensjahres des Versicherten. Versicherte Personen, welche aus irgend einem Grunde dauernd unfähig geworden sind, die zum Lebensunterhalt unentbehrlichen Mittel zu beschaffen, sind berechtigt, schon vor dem 51. Lebensjahre Altersrente zu verlangen, sofern der Renten-Anspruch die Höhe von 48 Mark jährlich erreicht hat. Jeder Versicherte bleibt in Bezug auf Altersversicherung bis an sein Lebensende Mitglied derjenigen Versicherungs-Anstalt, welche den ersten gesetzlichen Beitrag von dem Versicherten erhoben und sein Altersrentenbuch ausgestellt hat.“

Soll die Bedeutung dieser Selbstversicherung dem Arbeiter klar werden, so dürfen die Renten und mithin auch die gesetzlichen Beiträge nicht zu wenig sein. Der Abg. Lohren will deshalb nur zwei Ortsklassen, von denen die untere die ortsüblichen Tagelöhne der Männer bis 1,80 Mark, die obere über 1,80 Mark umfassen soll:

„Die Beiträge der Versicherten sollen betragen: Für weibliche Personen wöchentlich in Ortsklasse I 8 Pf., in Ortsklasse II 10 Pf., für männliche Personen wöchentlich in Ortsklasse I 12 Pf., in Ortsklasse II 16 Pf.“

Von besonderem Interesse sind die Bestimmungen über die freiwilligen Beiträge der Arbeiter, weil sie einen Einblick in den organischen Aufbau des Gesetzentwurfs gestatten und die verhassten Markenbücher ganz beseitigen.

„Jeder Versicherte ist berechtigt, zu jeder Zeit freiwillige Beiträge in vollen Markbeträgen und nicht unter einer Mark so lange zu entrichten, bis der auf das 71. Lebensjahr berechnete Anspruch auf Altersrente die Höhe von 1000 Mark erreicht. Nach Erreichung dieses Betrages sind nur die gesetzlichen Beiträge ge-

stattet. Für die Berechnung der Altersrente aus freiwilligen Beiträgen dient derselbe Rententarif, welcher für die gesetzlichen Beiträge angewandt wird. Die erfolgte Einzahlung von freiwilligen Beiträgen ist von den Empfangsberechtigten unter Angabe des Datums und der tarifmäßigen Altersrente in das Rentenbuch des Versicherten einzutragen und zu beglaubigen. Innerhalb 8 Wochen nach Jahreschluß hat jede Versicherungsanstalt die gesammelten, für ein Mitglied im abgelaufenen Jahre eingegangenen gesetzlichen und freiwilligen Beiträge derjenigen Versicherungsanstalt zu überweisen, welche dem Versicherten das Altersrentenbuch ausgestellt hat. Jede Versicherungsanstalt ist verpflichtet, in Zeiträumen von 5 Jahren ihren alterberechtigten Mitgliedern auf Verlangen und nach Einreichung einer Zehnpfennigbriefmarke Auskunft zu erteilen über die Höhe der für das Mitglied eingegangenen gesetzlichen und freiwilligen Beiträge und der auf das 71. Lebensjahr berechneten Altersrente.“

Ganz verschieden von den Grundgedanken der Altersversicherung sind diejenigen, auf denen der Abgeordnete Lohren die Invaliden- und Waisen-Versicherung aufbaut. Hier soll von den Prinzipien des öffentlichen Rechts ausgegangen werden und das Gesetz sofort in seinem ganzen Umfange in Wirkung treten. Wir wollen auch hierüber ein paar grundlegende Bestimmungen wiedergeben:

„Anspruch auf Gewährung von Invalidengeld haben sofort nach Infraktion des Gesetzes solche Versicherten, welche den Nachweis erbringen, 1) daß sie in fünf, dem Anspruch unmittelbar vorangegangenen Jahren je vierundvierzig volle Wochen innerhalb des Bezirks der Versicherungsanstalt eine Beschäftigung ausgeübt haben, welche nach diesem Gesetz die Versicherung begründet würde; 2) daß sie in Folge von Alter, Krankheit oder von nicht durch reichsgesetzliche Unfallversicherung gedeckten Unfällen eine dauernde Verminderung ihrer Erwerbsfähigkeit erlitten haben und in Folge dessen nicht mehr im Stande sind, durch die gewöhnlichen Arbeiten ihres Berufs oder durch andere versicherungspflichtige Beschäftigungen ihren Lebensunterhalt zu erwerben; 3) daß es ihnen thatsächlich an den zum Leben unentbehrlich notwendigen Mitteln fehlt und 4) daß sie nicht im Stande sind, diese fehlenden Mittel durch andere ihren Kräfte und Fähigkeiten entsprechende Arbeiten zu beschaffen. Jede Versicherungsanstalt hastet für die Erfüllung aller Verbindlichkeiten, welche aus den von ihr bewilligten Ansprüchen auf Invalidengeld (und Erziehungsbeihilfe) entstehen. Zur Deckung der gewährten Ansprüche dienen: 1) die Beiträge der Arbeitgeber im Bezirke der Versicherungsanstalt, 2) die gesetzlichen Beiträge solcher Versicherten, welche nach vollendetem 40. Lebensjahre zum ersten Male in eine versicherungspflichtige Beschäftigung eintreten und Beiträge entrichten, 3) die Zuschüsse des Reiches.“

Bis zur Inkraftsetzung anderer Sätze sollen die Beiträge der Arbeitgeber genau ebenso viel betragen, als oben für die Beiträge der Versicherten angegeben worden ist. Hiernach ergibt sich, daß keine festen Normen für die Bewilligung von Invalidengeld und Erziehungsbeihilfe gegeben werden können, sondern daß jede Versicherungsanstalt genau prüfen, ihre Bewilligungen einschränken und mit den vorhandenen Deckungsmitteln so lange rechnen muß, bis höhere Beiträge erhoben werden dürfen. Es heißt darüber:

„Die Höhe der einzelnen Bewilligungen an Invalidengeld oder Erziehungsbeihilfe ist abhängig: 1) von den Geldmitteln, welche nach Abzug der Verwaltungskosten, sowie der für den Reservefonds erforderlichen Rücklagen von den oben genannten Jahreseinnahmen übrig bleiben; 2) von der Zahl der als berechtigt anerkannten Ansprüche und 3) von dem Grade der Bedürftigkeit der einzelnen Anspruchsberechtigten.“

Das sind die wesentlichsten Punkte in den Abänderungsanträgen. Ob es auf diese Weise möglich sein wird, den Ansprüchen der Invaliden- und Waisenversorgung gerecht zu werden, muß die Zeit lehren.

— Wie bereits berichtet worden, hat das Reichsgericht — ohne Zweifel der erste Straf-

senat, welcher über die Eröffnung der Hauptverhandlung in Landesverrats-Anklagen zu entscheiden hat — beschlossen, daß dieselbe in dem Prozeß gegen Herrn Geßfen nicht stattfinden solle; er ist darauf aus der Untersuchungshaft entlassen worden, und die gegen ihn erhobene Anklage auf Landesverrath ist damit erledigt.

Die „Nat.-Ztg.“ schreibt hierzu: „Wir haben uns an der lebhaften Erörterung eines Theils der Presse über die Frage, ob die Veröffentlichung des kronprinzlichen Tagebuch-Fragmentes als Landesverrath zu betrachten sei, nicht betheiligt, getreu dem früher allgemein befolgten Grundsatz, in schwebende gerichtliche Verhandlungen nicht hineinzureden. Daß die Thatsache der Veröffentlichung an und für sich vom Reichsgericht schwerlich als Landesverrath betrachtet werden würde, mußte jedoch von Anfang an als wahrscheinlich gelten; ob ein Zusammenhang der Publikation mit anderen Dingen bestand, welcher die Angelegenheit in anderem Lichte erscheinen ließ, darüber konnte nur urtheilen, wem die Voruntersuchung bekannt war. Dieselbe hat offenbar auch keinen solchen Zusammenhang ergeben, und das Verfahren ist daher sehr bald nach dem Abschluß der Voruntersuchung eingestellt worden. Das ist vollkommen selbstverständlich; wenn Blätter, welche sich bereits in bössartigen Anspielungen auf eine korrumpirte Justiz ergingen, jetzt jubeln, daß es noch Richter gebe, so ist das Eine so beleidigend für die deutsche Rechtspflege, wie das Andere.“

Es ist festgestellt, daß die Veröffentlichung des Tagebuch-Fragmentes nicht als Landesverrath zu betrachten ist; aber es bleibt dabei, daß sie — um mit Herrn v. Roggenbach zu reden — „moralisch, juristisch und politisch gleichmäßig zu verdammen ist“. Diese Ansicht haben wir vom ersten Augenblicke an vertreten, und der Beschluß des Reichsgerichts widerspricht ihr selbstverständlich in keiner Weise. Von deutschfeindlicher, also Herrn Geßfen befremdeter Seite ist, als die Voruntersuchung sich ihrem Ende näherte, berichtet worden, es habe sich herausgestellt, daß das Tagebuch von dem damaligen Kronprinzen Herrn Geßfen vor langer Zeit zur Lektüre übergeben worden, daß dieser dann heimlich, ohne Wissen des Kronprinzen, eine Abschrift genommen und auf Grund derselben später die Veröffentlichung bewirkt habe. Daß dies eine Handlung wäre, zu deren Vertheidigung die vollständige Begriffsverwirrung gehört braucht nicht weiter ausgeführt zu werden. Aber wie Herr Geßfen auch zu der Abschrift gekommen sein mag, die Veröffentlichung war rechtswidrig, war auch „juristisch zu verdammen“.

Es kann trotzdem sein, daß Herr Geßfen sich nicht weiter deshalb zu verantworten braucht, vielleicht weil ein Prozeß wegen Verletzung des literarischen Eigenthumsrechtes der Bedeutung der Sache nicht angemessen scheint; aber Herr Geßfen — dies muß absurden Jubelhymnen der fortschrittlichen Presse gegenüber hervorgehoben werden — befindet sich dann nur in der Lage eines Mannes, der trotz einer zweifellosen Schuld durch die Maschen des Strafgesetzbuches hindurchgeschlüpft ist. Dieselben sind eben nicht überall so dicht, daß etwas derartiges nicht zuweilen vorkäme.

Es ist auch weiter kein Unglück weder im Allgemeinen, noch in dem besonderen vorliegenden Falle. Es giebt noch andere Strafen, als die des Kriminalrichters. Die dem Herrn Geßfen befreundete Presse macht sehr viel Wesens von den drei Monaten Untersuchungshaft, welche er ausüben mußte. Eine solche ist auch unter den Erleichterungen, welche Herrn Geßfen gewährt worden, keine Annehmlichkeit, aber unverkündet hat er sie nicht erlitten: wer eine Handlung begeht, wie die in Rede stehende, der muß auf solche Folgen gefaßt sein. Wenn — wie es uns angemessen scheint — man darauf verzichtet, dem Landesverratsprozeß etwa eine Anklage wegen eines geringeren Delikts folgen zu lassen, so mag Herr Geßfen sich die drei Monate Untersuchungshaft als äußerliche Strafe für sein Thun anrechnen. Eine andere, die schwerer wiegt, liegt in dem Urtheil aller derer, für welche die Auffassung der öffentlichen Vorgänge nicht bloß davon abhängig ist, ob sich daraus ein Anlaß zu Angriffen auf den Fürsten Bis-

marc entnehmen läßt. Dieses Urtheil hat der Vertrauensmann des Verfassers der von Herrn Geßfen widerrechtlich veröffentlichten Aufzeichnungen, hat der Vertrauensmann des Kronprinzen und Kaisers Friedrich, Herr v. Roggenbach, mit den bereits zitierten Worten ausgesprochen: Die Veröffentlichung „ist moralisch, juristisch und politisch gleichmäßig zu verdammen“.

— Das Haus der Abgeordneten wird sich in den ersten beiden Tagen nach seinem Zusammentritt, da es in neuer Zusammensetzung erscheint, zunächst in den Abtheilungen mit Wahlprüfungen zu beschäftigen haben, so daß erst Mitte der Woche die Plenarsitzung zur Wahl des Präsidiums und Entgegennahme der Regierungsvorlagen abgehalten werden kann. Bekanntlich darf nach der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses die Wahl des Präsidiums erst erfolgen, wenn die Wahlen einer beschlußfähigen Anzahl von Abgeordneten für gültig erklärt sind. Zur Erleichterung der Wahlprüfungen hat der Bureau-director Geh. Rath Kleinschmidt eine übersichtliche Statistik der Wahlergebnisse angefertigt. Nach der Eröffnungssitzung dürfte daher eine kurze Pause eintreten, während welcher die Fraktionen sich über die Wahl des Präsidiums verständigen können. Ob Herr v. Köler und Herr v. Benda bei ihren vorgerückten Jahren und mitunter angegriffenen Gesundheit das Präsidium wieder übernehmen werden, bezweifelt man hier und da. Herr v. Heereman war bisher erster Vizepräsident. Das „Handbuch für das preussische Haus der Abgeordneten“ in seiner gegenwärtigen Zusammenfassung mit den üblichen biographischen Nachrichten wird zum Beginn der Session zur Ausgabe gelangen.

— Man erinnert sich, mit welcher Enttäuschung unsere demokratische Presse die Vorhaltung aufnahm, daß sie gewohnt wäre, in ungehöriger Weise den Kaiser Friedrich gegen den jetzt regierenden Kaiser zu zitiern. Um die Ehrlichkeit dieses Protestes an einem neuen Beispiel zu beleuchten, geben wir die folgende, von der „Frei. Ztg.“ übernommene Antwort hier wieder, welche die ultramontane „Schlef. Volksztg.“ auf die Frage: „Worum mußte ein Monarch wie Friedrich III. so früh sterben, an den das Volk so große Hoffnungen geknüpft hatte?“ erteilt: „Weil dieses Volk seiner nicht werth war; ein so vollkommenes, in Byzantinismus aufgegangenes, jedes anderen Strebens, als des nach Knechtschaft und persönlichem Vortheil in seinen weitesten Schichten bares Volk, wie es das deutsche ist, verdient keinen Monarchen, der es zur Freiheit führen und, alle Künste und Arbeiten des Friedens pflegend, ihm das höchstmögliche Glück zu bereiten gedachte, und für sich selbst seinen anderen Ruhm erstrebte, als eben für dieses Glück und diese Freiheit gearbeitet zu haben.“

Ueber die Dreistigkeit dieser Beschimpfung des deutschen Volkes brauchen wir kein Wort zu verlieren, ebensowenig wie über die Komik des Eindrucks, wenn ein mit allen politischen Geheimnissen des Reichstages und allen Mitteln zur Hütung und Zusammenziehung der Wählerherde vertrautes Blatt nach „Freiheit“ lechzt. Wir haben es hier lediglich mit der Folgerung zu thun, welche diese impertinente Auslassung dem Leser betreffs des Nachfolgers des Kaisers Friedrich aufnötigt. Beiläufig bemerkt ist die „Schlef. Volksztg.“, die sich hier über den Byzantinismus der Mehrheit des deutschen Volkes ärgert, d. h. über die Festigkeit ihrer monarchischen Gesinnung und ihre Abneigung gegen die Freiheit, die Herr Windthorst meint, dasselbe Blatt, welches während der preussischen Landtagswahlen mit einigen „warm“ empfundenen Beifallsäußerungen zu dem konservativen Wahlaufmarsch auf den Gimpelfang unter den Konservativen auszog.

— Der Pester „Dirap“ berichtet, der Kardinal-Erzbischof Simor in Gran habe dortselbst bei Ausbringung eines Trinkspruches auf den Papst während eines von ihm gegebenen Festessens eine peinliche Scene herbeigeführt, indem er sagte, die untadelhafte Erfüllung der göttlichen Sendung durch den Papst werde von allen Nachhabern anerkannt, nur nicht von der „niederträchtigen italienischen Regierung“. Bei dem

Feste waren auch Offiziere zugegen. Die Nachricht bedarf umsomehr der Bestätigung, als der „Hirap“ dem Kardinal feindselig gesinnt ist.

Nach amtlichen Meldungen aus A p i a vom 28. Dezember v. J. wurde wegen Zerstörung deutschen Eigentums und wegen thätlicher Insulten gegen beurlaubte Marine-Mannschaften seitens der aufständischen Samoaner das Landungskorps S. M. S. „Olga“ zur Begleitung des deutschen Konsuls auf den Kriegsschiffplatz der Eingeborenen entsandt, wo der Konsul Verhandlungen wegen Entlassung einleitete. Auf dem Wege nach der Pflanzung Balle wurde das Landungskorps der „Olga“ von den Aufständischen unter Führung des Amerikaners Klein überraschend angegriffen. In einer darauf durch die Landungskorps S. M. S. „Olga“, Kreuzer „Uder“ und Kanonenboot „Eber“ unternommenen siegreichen Landung wurden die Eingeborenen zurückgeworfen und einige am Strande gelegene Dörfer derselben zerstört. Lieutenant Sieger und 15 Mann todt, Leutnants Spengler und Barchardt, sowie 36 Mann verwundet. Eine Verlustliste wird veröffentlicht werden, sobald die Namen festgesetzt sind. Das Befinden der Verwundeten ist gut.

Aus S a n s i b a r wird telegraphisch gemeldet: S. M. Kreuzer „Schwalbe“ hat, auf Land aufgefahren, 36 Stunden festgesehen, kam aber nach Herausjaffung größerer Gewichtsmengen sofort wieder frei.

Anlässlich der bevorstehenden Feier des Geburtstages des Kaisers am 27. d. M. wird im Hinblick auf die bis zum 15. Juni d. J. während Hoftrauer in den offiziellen „Berl. Vol. Nachr.“ der Wunsch ausgedrückt, daß „dem preussischen Volke trotz der Hoftrauer eine Feier des Königsgeburtstages ermöglicht werde, bei welcher es in der gewohnten Weise seiner Liebe und Treue zu dem Herrscherhause vollen Ausdruck geben kann.“

U s l a n d.

Wien, 5. Januar. Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet aus Graz: Feldzeugmeister a. D. Baron Ringelsheim ist irrsinnig geworden und wurde in die Privat-Heilanstalt Feldhof bei Graz gebracht.

Paris, 4. Januar. Der Wahlausruf Boulanger wird heute natürlich von allen Blättern besprochen, hat aber sonst in Paris keinerlei Erregung hervorgerufen. Stilistisch ungemein dürftig, enthält er auch inhaltlich weder etwas Neues noch besonders Bemerkenswerthes, so daß man wohl sagen kann, daß durch ihn nichts an der Lage geändert wird. Wäre freilich ein anderer Kandidat mit einem so unbedeutenden Wahlausruf vor die Pariser getreten, so würde das selbe Aussehen wesentlich verringern, während bei Boulanger sein Name allein ein Programm bildet, das weitere Auseinandersetzungen ziemlich unnötig macht. Man ist Boulangerist oder man ist es nicht, gerade so wie man an Dogmen glaubt oder nicht. Etwas anders liegt die Sache bei den Monarchisten, die, ohne Boulangeristen zu sein, doch für Boulanger stimmen, nicht aus kindlichem Glauben an diesen neuen Messias, sondern aus rein taktischen Erwägungen, indem sie den General als Sturmbosch gegen die Republik benutzen zu können hoffen. Auch für sie aber ist es gleichgültig, ob Boulangers Wahlausruf nach Inhalt und Stil ein vollendetes Meisterwerk oder eine klägliche Stümperarbeit ist, da sie den General ja nicht als Politiker, sondern nur als Werkzeug unterstehen wollen. Entscheidend für die Wahl ist daher nicht der Wahlausruf, sondern die Frage, ob die Mehrzahl der Monarchisten sich zu der etwas anarchischen Politik bekennen wird, daß man, um die Republik zu stützen, jedes Mittel anwenden müsse, auch wenn man gar keine Bürgschaft dafür habe, was später auf den Trümmern aufgebaut werden wird. Bemerkenswert ist, daß die royalistischen Führer sich immer weniger entzückt zeigen von Boulanger und der mit Genehmigung des Grafen von Paris eingeleiteten Boulangeristischen Politik. Buffet ließ in einer Unterredung dies Mißbehagen in allerdings sehr diplomatischer Weise durchblicken und deutete sogar an, daß auch bei den früheren Wahlen die Führer nur von den Soldaten fortgerissen worden wären. Dabei schien er es nicht für ausgeschlossen zu halten, daß dies Schauspiel sich jetzt in Paris erneuern werde, eine Möglichkeit, auf die an dieser Stelle schon wiederholt hingewiesen wurde. Daß Boulangers Gegner noch immer über die Person eines Gegenkandidaten in voller Rathlosigkeit sind, macht auf die Massen einen schlechten Eindruck, da diese nicht glauben wollen, daß, was lange währt, auch wirklich gut wird. Der „Soleil“ giebt den Republikanern spöttisch den Rath, Boulanger durch Verachtung zu strafen und gar keinen Gegenkandidaten aufzustellen. Bisher habe die Bekämpfung Boulangers nur das Ergebnis gehabt, seinen Siegen eine desto hellere Unterlage zu geben; man solle es doch einmal damit versuchen, ihn allein über die Bahn gehen zu lassen.

Paris, 6. Januar. Eine Delegation von Panama-Aktien-Inhabern erbat unter der Führung des Deputirten Leherisse von Boulanger Schutz ihrer Interessen. Boulanger sprach sich in abfälliger Weise über die Regierung und das Parlament aus, welche im vergangenen Juni die moralischen Verpflichtungen gegenüber den Panama-Interessenten übernommen hätten, und die heute die Opfer eines allzu großen Vertrauens in die Regierenden geworden seien. Er versprach seine moralische Unterstützung und unter-

zeichnete, um zu beweisen, daß es ihm auch mit materieller Hilfe ernst sei, sofort mehrere der letzten Loose. Die Delegirten begaben sich darauf in das Lokal der Panama-Gesellschaft, um dieser von ihrem Schritte Mittheilung zu machen. Sie wurden mit „Es lebe Boulanger!“ empfangen, zwei Antiboulangeristen wurden bei diesem Anlaß durchgeprügelt und hinausgeworfen. Die Panama-Affaire ist also ein neues Agitationsmittel für die Wahlkampagne des Generals.

Paris, 5. Januar. Das bonapartistische Zentralkomitee beschloß, den Parteigenossen den Rath zu ertheilen, bei der Wahl eines Deputirten in Paris für Boulanger zu stimmen, da diese Kandidatur der energischste Protest gegen die verabschewungswürdige Verwaltung und die verderbliche Politik der Regierung sei.

In Folge des Fallissements der Madame Belouze, der Schwester Wilson's, ist das Schloß Chénouaceur heute dem Kredit Foncier für 200,000 Franks zugesprochen worden.

Belgrad, 5. Januar. Milan brief Tauchanovitch, den Präsidenten der Skupshtina, zu längerer Unterredung in den Palast. Tauchanovitch war 1883 zum Tode verurtheilt und zu lebenslänglichem Gefängniß begnadigt worden. Er saß drei Jahre in Ketten.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 7. Januar. Wie der „Dissee-Zeitung“ aus P o s e n gemeldet wird, ist der dortige Geheime Finanzrath Provinzial-Steuer-Direktor W e r s m a n n in gleicher Eigenschaft nach S t e t t i n versetzt worden.

Die Ziehung der 4. Klasse 179. königlich preussischer Klassen-Lotterie wird am Dienstag, den 15. d. Mts., Morgens 8 Uhr, im Ziehungssaale des Lotteriebüchsen ihren Anfang nehmen. Die Erneuerungs-Lose, sowie die Freilose zu dieser Klasse sind nach den §§ 5, 6 und 13 des Lotterielehens, unter Vorlegung der bezüglichen Lose aus der 3. Klasse, bis zum 11. Januar d. Js., Abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts einzulösen.

Für den Herbst d. J. ist hieselbst die Veranstaltung einer bienenwirtschaftlichen Ausstellung in Aussicht genommen und fand in dieser Angelegenheit bereits am Sonnabend im hiesigen Schlosse eine Besprechung statt, bei welcher außer dem Herrn Oberpräsidenten Grafen Behr-Negenbuck anwesend waren die Herren Regierungspräsident von Sommerfeld, Landesdirektor Dr. Frhr. v. d. Goltz, Landrath v. Mantuffel, Oberbürgermeister Haken, Stadtverordnetenvorsteher Dr. Sgarlau, ferner der Vorsitzende des bienenwirtschaftlichen Zentralvereins, Herr Pastor Rabbow-Hohendorf bei Wolgast, der bekannte Bienenzüchter Herr Seminarlehrer Hgen-Kamin und Andere. Beschlossen wurde, die Ausstellung in der ersten Hälfte des Monats September in Stettin stattfinden zu lassen und sich wegen der erforderlichen Kosten mit dem Eruchen um Beiträge an den Herrn Landwirtschafts-Minister Dr. Lucius, an den Provinziallandtag und an die Stadt Stettin zu wenden; auch wird ein Beitrag von der „Pommerschen Oekonomischen Gesellschaft“ erwartet.

Der Dampfer „Komet“ liegt z. Z. zur Reparatur auf der Werft von Möller u. Holberg und die auf demselben beschäftigten Matrosen Karl Peters aus Loitz und Max Krüger aus Ludow bei Uedermünde sind während der Zeit der Reparatur in dem Portierhause auf der Werft untergebracht. Dort wurden sie gestern Morgen todt aufgefunden und ergab sich eine Kohlenbungsvergiftung. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Peters hinterläßt zahlreiche Familie, während Krüger der einzige Ernährer seiner bejahrten Mutter war.

Am 3. d. Mts. hatten die Gastwirthe Bliesener'schen Eheleute ihre Berliner Chauffee 72 belegenen Wohnung verlassen und hatten ihre Kinder allein zurückgelassen. Aus Unvorsichtigkeit entzündete die 9jährige Tochter mit einer Räucherlampe das Bett, worin die 3jährige Schwester schlief. Zum Glück kamen Nachbarn herbei, welche das Kind erretteten. Der durch den Brand entstandene Schaden beträgt jedoch ca. 140 Mark.

Am 2. d. Mts. gelang es dem Korrigenden Schumachergehilfen Ernst Schüler aus Neukirch auf dem Transport von Stolz nach Stettin und zwar beim Aussteigen aus dem Eisenbahnwagen zu entspringen; derselbe ist bis jetzt noch nicht wieder ergriffen worden.

Stadttheater.

Nach mehrjähriger Pause erschien gestern Abend „Rienzi“ von Richard Wagner wieder einmal auf unserer Bühne. Rienzi's erste Aufführung fand in Dresden am 19. Oktober 1842 statt. Damals flammte die erste Begeisterung für Wagner auf, die den jungen noch nicht 30jährigen Meister für alle Entbehrungen und Leiden seiner Jugend entschädigte. Aber der große Erfolg blieb lokalisiert; er griff kaum über die sächsische Residenz hinaus, und er galt einer Oper, die bedeutend lebensfähiger war, als alle gleichzeitig auftretenden, aber doch immer einer Oper, die nur die ersten Merkmale des Wunderbaues in sich trägt, der einst sich erheben sollte. Wagner verräth in seinem Rienzi noch zu sehr die Jugend, deutsche und italienische Meister haben ihre Einwirkung nicht verfehlt, auch der damalige Zeitgeist spielt mit hinein. Die Instrumentation ist oft zu überladen und kraß, gar-

ten fällt ein weiches melodisches Piano wie ein heller Lichtstrahl wohlthuend ein, die Blasinstrumente haben eine zu große Verwendung gefunden.

Was nun die hiesige Aufführung selbst betrifft, so war ein Jeder nach Kräften bemüht, das Mögliche zu leisten. Namentlich gebührt Herrn Bolte als Rienzi volles Lob; reichlich auch seine Stimmkraft oft nicht für einen Rienzi zu, so wirkte doch Herr Bolte durch sein dramatisches Spiel und seine deutliche Ausdrucksweise, was wir nur wiederholt den übrigen Sängern und Sängerinnen auch empfehlen möchten. Neben ihm waren recht gut Frä. Mar-t a n (Ariano) sowie Frä. C a l m b a c h (Trene). Bemerken wir noch, daß Frä. Marika die Partie zum ersten Male sang, so wollen wir der Dame für den korrekten Gesang und feuriges Spiel unser Lob spenden. Die Herren Hedrich (Stefano Colonna), Herr v. L a u p p e r t (Paolo Drifant), sowie Herr H o f e r (päpstlicher Legat), denen nur kleinere Partien zugefallen waren, genügten. Die Chöre zeigten sich ihrer schwierigen Aufgabe gewachsen und erfreuten uns durch ihre Sicherheit, der Chor der Friedensboten, an der Spitze Fräulein v. B o n o m e t a capella gesungen, kam rein und lieblich zum Vortrag. Der Regie ist in Rienzi eine schwere Aufgabe gestellt, unsere dekorativen Mittel schienen oft nicht auszureichen, namentlich wirkte die Schlusscene nicht recht befriedigend. Das Orchester wurde den gestellten großen Anforderungen gerecht, freilich verlangt Wagner einen Massenkörper, hauptsächlich für diese Oper, worauf wir allerdings bei unsern räumlich beschränkten Verhältnissen verzichten müssen. Reiner Stimmung der Blasinstrumente dürften sich die Herren zu eigen machen. Herr Kapellmeister W i n k e l m a n n hatte das schwierige Werk mit großer Sorgfalt einstudirt und gebührt ihm für die gelungene Aufführung gerechtes Lob. Re.

Aus den Provinzen.

Stargard, 5. Januar. Ein recht betrübender Unglücksfall hat sich gestern Abend auf unserem Bahnhof zugetragen, als beim Eintreffen des Kreuzer 3/8 Uhr-Zuges der Hülfsweichensteller Schulz von hier unter die Räder dieses Zuges gerieth, so daß demselben ein Arm abgefahren wurde. Jedenfalls ist der Schwerverletzte bei der jetzt herrschenden Kälte durch Ausgleiten zu Fall gekommen.

Landwirthschaftliches.

Die „Berliner Markthallen-Zeitung“ schreibt über die Ansichten des Butterpreises für 1889:

Das neue Jahr findet eine wesentliche Verschiebung der Preise landwirthschaftlicher Produkte vor, daß unschwer daraus schon mindestens bis zur Bekanntgabe der nächstünftigen Ernteresultate auf wesentliche Preisermäßigungen der bezüglichen Fabrikate nicht gerechnet werden kann.

Es kosteten an der Berliner Börse:

	am 1. Jan. 1888:	am 1. Jan. 1889:
Hoggen p. 1000 Kg.	116—122	146—159
Weizen p. 1000 Kg.	158—177	172—188
Mais p. 1000 Kg.	120—125	136—144
Kleie per Zentner.	4—4,50	4,50—5
Leinfuchsen p. 1000 Kg.	135	163
Rapsfuchsen p. 1000 Kg.	118	144

Dieser Umstand muß schon als solcher in Betracht gezogen werden, als die vorjährigen kleinen Körnerpreise die direkte Verwerthung in der Wirthschaft von selbst empfahlen, während heuer die Feldfrüchte schlank im Handel untergebracht werden können und der Ertrag des Viehfutters durch Kraftfuttermittel bewirkt werden muß.

Dies ist aber nicht der einzige Grund, welcher den Butterpreis noch lange aufrecht erhalten muß. Obgleich überall das Vieh in einem guten Gesundheitszustande sich befindet, so klagen doch die Landleute über den sehr geringen Milchtrag der Kühe. Bei gleichem Futter (quantitativ) geben die Kühe täglich einige Liter Milch weniger als im vorigen Jahre. Während noch im Oktober der Milchtrag ziemlich normal war, hat derselbe sich während des Novembers immer mehr verschlechtert. Man schreibt diese Erscheinung der geringen Qualität des diesjährigen Heues und Getreides zu; durch die vielen Niederschläge des Sommers muß das Futter zu sehr gelitten haben, so daß der Futterertrag gering ist.

Ist somit auch die Gefahr der Ueberproduktion durch den Minderertrag der Milchkuhe um circa 10—15 Prozent hinausgeschoben, welche sonst den Hauptfaktor bei rapiden Preisstürzen abgab, so muß noch zugestanden werden, daß in vielen Gegenden auch die Errichtung von neuen Meiereien zu einem gewissen Abschluß gekommen ist, insofern es fast keine Drtschaft mehr giebt, welche nicht selbst eine Meierei hat oder doch einer solchen angehört.

Die auffallende Thatsache, daß trotz des Verlaufs des Weihnachtsgeschäftes alle größeren Plätze fest gestimmt bleiben und von der für Anfang Januar bestimmt erwarteten rückläufigen Bewegung des Butterpreises wenig oder gar nichts zu bemerken ist, scheint den oben angeführten Ursachen für eine höhere Durchschnitts-Notiz der Butter als im Vorjahr nur eine Bestätigung zu sein. Die „Berliner Markthallen-Zeitung“ kann wegen ihrer eingehenden Nachrichten und ihrer vorzüglichen Redaktion nicht nur dem Kaufmann und dem Detaillisten, son-

dern auch dem Landwirth, dem Gärtner und Züchter warm empfohlen werden, umsomehr als der vierteljährliche Abonnementspreis nur 2 Mark bei jeder Postanstalt beträgt.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Ein erschütterndes Drama, durch welches das Leben von drei Menschen vernichtet worden ist, hat sich am Freitag Vormittag in dem Hause Chorinerstraße 71a abgespielt. Hier wohnt in der ersten Etage seit mehreren Jahren der bei dem zweundsiechzigsten Polizeirevier, Zehdenickerstraße, angestellte siebenunddreißigjährige Schupmann Kretschmer mit seinen Kindern, der dreizehnjährigen Tochter Hedwig und dem fünfjährigen Knaben Paul. Kretschmer war vor zwei Jahren die Frau gestorben und seit dieser Zeit war der Mann fortwährend leidend, so daß er häufig aus dem Dienst beurlaubt werden mußte. Das schleichende Leiden der Schwindsucht hatte den früher kräftigen Mann auch seelisch sehr gedrückt, trotzdem hoffte er noch immer auf Besserung resp. Wiedergenesung. Am ersten Januar mußte sich K. wiederum krank melden und der ihn behandelnde Arzt machte ihm am Donnerstag die wenig tröstlich lautende Mittheilung, daß sein Leiden unheilbar sei und er auf Wiederherstellung seiner Gesundheit nicht mehr hoffen dürfe. Diese trübe Perspektive, das zu erwartende traurige Loos seiner geliebten Kinder nach seinem Tode versetzten K. in die größte Aufregung und in diesem Zustande muß K. wohl den verzweifeltsten Entschluß zu der unseligen That, die am Freitag erfolgte, gefaßt haben. Seit dem Tode seiner Frau wirthschaftete für K. eine in der Nähe wohnende Witwe, welche am Freitag früh, nachdem sie die Zimmer in Ordnung gebracht, gegen halb zehn Uhr von K. fortgeschickt wurde. Als eine Stunde später ein in demselben Hause wohnender Mann an der Thür des Schupmanns vorüberging, hörte er ein leises Wimmern und vernahm deutlich die Stimme der dreizehnjährigen Hedwig, welche stöhnend nach Wasser rief. Nichts Gutes ahnend, suchte der Nachbar die Thür zu öffnen, fand dieselbe jedoch verschlossen und eilte nunmehr zu dem Hauswirth, Herrn Drogisten Wendt, mit welchem er gemeinschaftlich die Kretschmersche Thür erbrach. Hier bot sich den Eintretenden ein entsetzlicher Anblick dar. Auf dem Fußboden lag der fünfjährige Sohn Paul todt mit verzerrten Gesichtszügen, auf einem Stuhl saß K., gleichfalls todt, während das dreizehnjährige Mädchen, in den letzten Zügen liegend, fortwährend nach Wasser schrie. Leider konnte das unglückliche Kind nicht mehr gerettet werden, denn als man mit dem gewünschten Getränk zu ihr eilte, gab Hedwig Kretschmer ihren Geist auf. Auf dem Tische lag ein an das zweundsiechzigste Polizei-Revier adressirter Brief, in welchem K. die Motive der unseligen That angegeben hat. Der sofort hinzugerufene Arzt konnte nur noch den durch Gift verursachten Tod der Familie K. feststellen. Die Polizei beließ die Leichen vorläufig noch in der Wohnung. Kretschmer war ein sehr beliebter Beamter.

(Zur Psychologie der Eisenbahn-Portiers.) Ein alter Herr zu einem Eisenbahnportier: „Ihr Leben hier scheint mir ein sehr mühe- und arbeitvolles zu sein?“ — Portier: „Ja, mein Herr; doch giebt es auch Augenblicke voll Freude, Glück und Zufriedenheit.“ — Alter Herr: „Das ist wohl, wenn Sie Ihren Gehalt ausbezahlt bekommen?“ — Portier: „O nein; das ist immer dann der Fall, wenn ich Jemandem, der sehr große Eile hat, die Barriere vor der Nase zuschlagen kann.“

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 5. Januar. In Altona traf eine starke Abtheilung Marineinfanterie nebst Offizieren zur Einschiffung nach Afrika ein.

Lübeck, 5. Januar. Nach hierher gelangten Nachrichten scheint es gewiß, daß der Lübecker Dampfer „Henriette“ mit 13 Mann Besatzung im baltischen Meerbusen untergegangen ist.

Bremen, 6. Januar. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Main“ ist im Batavisc-Kanal (Wayland) mit dem englischen Dampfer „Montana“ in Kollision gewesen. Der hintere Theil des „Montana“ ist gesunken, der „Main“ ist anscheinend unbeschädigt.

Koblenz, 6. Januar. Nach Mittheilung des hiesigen Eisenbahn-Betriebsamtes ist der Gesamtverkehr zwischen Bonn und Oberkassel wegen Eisgangs seit gestern Nachmittag unterbrochen.

Wien, 6. Januar. Die Meldung von der geistigen Erkrankung des Feldzeugmeisters Ringelsheim wird heute für unbegründet erklärt.

Pest, 6. Januar. Ein furchtbarer Sturmwind hat auf der Strecke Agram-Hume bei der Station Mese ein großes Eisenbahnunglück verursacht. Eine orkanartige Bora riß 8 Waggons eines Lastzuges los, schleuderte sie vom Damm herab und zertrümmerte dieselben vollständig. Die Konduktoren Gregorics und Kleining, sowie der Zugführer Gilgenfeld sind getödtet.

Paris, 6. Januar. Der republikanische Kongreß befaßt Normirung eines Kandidaten gegenüber Boulanger ist heute zusammengetreten. Von den 370 abgegebenen Stimmen erhielt der Deputirte Jaques, Präsident des Generalrathes der Seine, 234, Hovelague 69, Barquerie 58 Stimmen; die übrigen 9 Stimmen zerstückelten sich. Jaques ist somit zum alleinigen republikanischen Kandidaten gegenüber Boulanger aufgestellt.

Blau und zitternd standen die entsehten Zeugen des furchterlichen Vorfalls, nur Einer zitterte nicht, nur Einer schaute mit klarem Blick zuerst nach dem herandräufenden Zuge, dann nach der auf dem Boden Liegenden. „Noch ist sie zu retten! Und wenn es nicht gelingt? Dann endet ein schneller Tod ein freudloses Leben!“

Im nächsten Augenblick stand Hermann unten auf den Schienen. Wieder erschallte ein greller Schreien der Hunderte, die mit weitgeöffneten Augen niederstarrten zu den beiden dem Tode Geweihten.

Hermann beugte sich zu der auf den Schienen Liegenden nieder, mit kräftigen Armen umfaßte er sie und riß sie zu sich empor. Es war das Werk eines Augenblicks, im nächsten Moment stand er, die lebende Gestalt in seinen Armen haltend, jenseit der Schienen.

Mit Donnergetöse brauste der Kourierzug vorüber. Hermann schwankte, der Lustzug drohte ihn mitzureißen, aber er bot seine ganze Kraft zum Widerstand auf und es gelang ihm, er stand fest. Den von dem Strohput wehenden langen blauen Schleier ergriß die Lokomotive, der Hut wurde der Geretteten entrissen, so daß die schwarzen Locken in üppiger Fülle über Hermann's Brust wälzten, dann aber war der Kourierzug vorbeigefahren und die Gefahr vorüber.

Jetzt erst löste Hermann die das junge Mädchen mit eiserner Gewalt umschlingenden Arme, er gab der Geretteten, die sich hastig seiner Umarmung entwand, die Freiheit.

„Haben Sie sich verletzt?“ fragte er. Die Frage klang so ruhig und gleichmütig, nicht un-

befangener und sorgloser hätte er vielleicht auf einem Balle seine Tänzerin nach einem unbedeutenden falschen Schritt fragen können. Wohl war das spöttische Lächeln, mit welchem er vorher die junge Dame betrachtet hatte, von seinen Lippen geschwunden; aber Theilnahme an dem Schicksal der von ihm Geretteten, Freude über das Gelingen seiner kühnen That, Aufregung über die furchterliche Gefahr, in welcher er soeben gefehert hatte, sprach sich weder in seinen Zügen, noch in seiner Frage aus.

Hermann mußte seine Frage zweimal wiederholen, ehe er eine Antwort erhielt. Starr und lautlos stand die junge Dame vor ihm, sie schaute ihn mit einem seltsamen, träumerischen Blick an. Das Herz klopfte ihr stürmisch, ihr Busen hob sich, ihre Hände zitterten; aber es war nicht das Entsetzen über den grauenhaften Tod, dem sie soeben entronnen, welches sie so bestig bewegte, daran dachte sie gar nicht, es war ein anderes unerklärliches Gefühl, welches ihre Seele erfüllte.

„Haben Sie sich verletzt?“ fragte Hermann zum dritten Male ungeduldig in schärferem Tone.

Sie strich sich mit der Hand über die Stirne. War es ihr doch, als müßte sie eine Wunde, die auf ihrem Denken lag, verschleusen. Sie hatte die ersten Fragen gar nicht gehört; jetzt antwortete sie ein einfaches „Nein“.

„Dann können Sie sich glücklich schätzen. Es war eine unverantwortliche Thorheit und Unvorsichtigkeit von Ihnen, unmittelbar vor dem Zuge auf die Schienen zu springen!“

Der rauhe unhöfliche Vorwurf erweckte die junge Dame aus ihrem Traum. Ihr umflortes Auge belebte sich, ihre Wangen überflog eine schnell wieder verschwindende dunkle Röthe, eine bestig Antwort schwabte auf den Lippen; aber sie unterdrückte dieselbe. „Sie haben ein Recht zu so herbem Tadel! Und doch — ich konnte in jenem Augenblick nicht anders, und außerdem —

der Zug schien noch so entfernt, ich glaube gar keine Gefahr zu laufen, konnte ich ahnen, daß ich fallen würde?“

„Wer mit solch modischer Schleppe Springübungen anstellt, muß immer des Falles gewärtig sein. Der Zug war übrigens schon so nahe, daß selbst kein Bahnwärter mehr gewagt haben würde, die Schienen zu überschreiten!“

„Und doch sind Sie selbst viel später hinabgesprungen, um —“

„Ein Menschenleben zu retten, wollen Sie sagen! — Es war vielleicht auch eine Thorheit. Ich folgte dem Trieb des Augenblicks. Ich überlegte nicht, ob das unglückliche Geschöpf, welches durch das grauenhafte Ungethüm, den modernen Drachen der Zivilisation, mit der Zermalnung bedroht war, welches hilflos auf den Schienen lag, wohl werth sei, daß ich mein Leben zu seiner Rettung wage. Ich dachte nicht, ich handelte, und wer das thut, wird fast immer eine Thorheit begehen. Vielleicht hätte ich es nicht gethan, wenn mein eigenes Leben mir werthvoller wäre, aber —“

Hermann konnte den Satz nicht vollenden, zwischen ihn und die junge Dame drängten sich die Passagiere, die, sobald der Kourierzug vorübergefahren war und sie den ersten lähmenden Schreden überwunden hatten, mit Jubelruf über das Geleis eilten und die Gerettete umringten.

Hermann wurde ganz betäubt von den Lobpreisungen, die seinem Heldenmuth gezollt wurden, von den Glückwünschen, mit denen man ihn überhäufte; die Männer drängten sich an ihn heran, um ihm die Hand zu schütteln, er hätte ein Duzend Hände haben müssen, um allen Anforderungen zu genügen, eine alte Dame umarmte ihn — er mochte wollen oder nicht, er mußte es dulden — am liebsten hätten ihn seine zahllosen Bewunderer auf die Arme gehoben und im Triumph einhergetragen. Nur mit größter Anstrengung gelang es ihm, dies zu verhindern, sich auf seinen Füßen zu halten und der zudring-

lichen Dankbarkeit der begeisterten Menge einigermaßen zu wehren.

So unbequem die Situation war, in welcher Hermann sich befand, einen Vortheil hatte sie doch für ihn, er wurde von der jungen Dame getrennt, er war nicht gezwungen, Dankesworte von ihr zu hören, die er durch seine unfreundlichen Vorwürfe abzuschnelden bemüht gewesen war. — Auch sie war, wie Hermann, von Neugierigen und Theilnehmenden umdrängt, mit Fragen, ob sie sich verletzt habe, mit Anerbietungen und Hülfeleistungen u. s. w. überschüttet worden. Die energische alte Dame, welche Hermann umarmt hatte, bemächtigte sich ihrer und führte sie nach dem Koupee, in welchem ihr Vater, ohne eine Ahnung von der Gefahr, die seine Tochter bestanden hatte, süß schlummernd saß.

Durch das Öffnen der Koupeethüre und dem Lärm der sich vor dem Wagen drängenden, wußte durcheinander redenden, sich überschreitenden Passagiere gewedt, sah er mit Verwundrung seine Tochter in dem Menschenjammern als Gegenstand allgemeiner Theilnahme. Sie wurde zu ihm in den Wagen gehoben, mit ihr klagte die energische alte Dame ein, einige Herren drängten sich nach, alle Plätze des Koupées waren im Augenblicke besetzt.

Und nun gings an das Erzählen, die im Koupee Befindlichen und die draußen Stehenden wollten sämtlich dem Vater die wunderbare Errettung der Tochter mit bereiten Worten schildern, ein Duzend Stimmen ertönten zugleich, alle aber wurden überschrien durch die alte Dame, welche es sich nicht nehmen ließ, die Wundermär zu verkünden; zwar wurde sie vielfach unterbrochen, aber sie drang endlich durch.

Der Vater nahm die Nachricht von dem furchtbaren Erlebnis seiner Tochter ruhiger auf, als die Erzählerin geglaubt hatte. In recht seltsamer Weise bezeugte er seine Freude über ihre Rettung von einem fast sicheren grauenhaften Tode. Er schaute die junge Dame mit einem finsternen Blicke an. „Das ist wieder einer Drei-

Garantie-Seidenstoffe

der Seidenw.-Fabrik von von Elten & Keussen, Crefeld
Fabrikmarke. direct aus der Fabrik, also aus erster Hand, zu beziehen.
Garantirt solide schwarze Seidenstoffe, Farbige, weisse u. Crème Seidenstoffe, schwarz und weiss carrierte und gestreifte Seidenstoffe, Roiseidenstoffe, schwarze sammete und Peluche etc. Man schreibe um Muster.

Börsenbericht.

Stettin, 7. Januar. Wetter: schön. Centr. Morgens — 5° R. Barom. 28 5/8. Wind W. Weizen etwas matter, per 1000 Mgr. loco 185—190 es. per Januar 192 nom., per April-Mai 195,5—195 bes., per Mai-Juni 196 B. u. G., per Juni-Juli 197 B. u. G.
Koggen wenig verändert, per 1000 Mgr loco 144 bis 150 bez., per Januar 152 G., per April-Mai 153—152,5 bis 152 75 bez., per Mai-Juni 153,5—153—153,25 bez., per Juni-Juli 154 B. u. G.
Weisse per 1000 Mgr. loco gute u. feine 141 bis 160 bez. ger. u. mittel 122—140 bez.
Säfer per 1000 Mgr. loco 132—138 bez.
Rüböl unverändert, per 100 Mgr. loco o. f. b. kl. flüss 61 B., per Januar 60 B., per April-Mai 59 B. Spiritus still, per 10,000 Liter loco o. f. 70er 32,2 G., do. 50er 51,6 bez., per April-Mai 70er 33,2 B., per August-September 70er 33,5 bez.

Stettin, den 5. Januar 1889.

Stadtverordneten-Sitzung

am Donnerstag, den 10. d. Mts., Abends 5 1/2 Uhr. Tagesordnung.
Einführung und Verpfichtung der neu bzw. wieder-gewählten 21 Stadtverordneten — Wahl des Büreaus. — Antrag auf Entlassung der Entlastung für die Johannis-Klosterfassen-Rechnung pro 1887—88. — Bewilligung von 2050 M. für Herrichtung des ehemaligen Pionier-Übungsplatzes zur Erweiterung des Bauhofes; — von 1000 M. Vergütung für die Aufnahme und Fortführung der Refraktur-Stammrolle pro 1889; — und von 5580 M. Entschädigung für die von dem Grundstück Unterwiel Nr. 18 enteignete Parzelle von 158 qm Größe. — Zustimmung zu der anderweitigen Festsetzung der Stückzahl für die verschiedenen Abtheilungen der neuen Anleihe Lit. N. — Eine Voraufrichtsache. — Genehmigung der Errichtung einer Bureau-Assistenten-Stelle für das Stabsamt. — Zustimmung zu dem Magistratsbeschlusse, daß der Abbruch des Kinderpensionats gleichzeitig mit der St. Gertrud Kirche nicht vor dem 1. Juli d. J. erfolgen soll. — Genehmigung der Errichtung eines Abtheilungs-Konjunctes bezüglich einer Parzelle von dem Grundstück Heinrichstraße Nr. 9 — Wahl mehrerer Armen-Kommissionsvorsteher und Armenpfleger. — Genehmigung des öffentlichen Verkaufs des Etablissements Blochhaus. — Genehmigung der Verpachtung des Platzes Nr. 23 am Dünzig auf 4 Jahre für 400 M. Jahrespacht; — eines Platzes an der Breslauerstraße auf 6 Jahre für 1000 M. Jahrespacht und zweier Plätze vor dem Barnimthor auf 3 Jahre für 2100 M. und 1050 M. Jahrespacht.
Nicht öffentliche Sitzung.
Eine Untersuchungsache.
Dr. Scharlau.

Stettin, den 4. Januar 1889.

Warnung.

Das Eis der Oder und deren Nebenarme ist innerhalb des hiesigen Hafengebietes noch immer schwach und unsicher, wird auch an vielen Orten von Dampfschiffen zu aufgebroschen, sodas vor dem Betreten desselben ernstlich gewarnt werden muß.

Königliche Polizei-Direktion.

v. Mülling.

Stettin, den 4. Januar 1889.

Bekanntmachung.

Der im hiesigen städtischen Krankenhaus, Apfelfallee Nr. 72, befindliche Desinfektions-Apparat wird dem Publikum zur Benutzung gegen Zahlung der tarifmäßigen Gebühren mit dem Bemerkten empfohlen, daß die Anmeldungen bei dem Krankenhaus-Inspektor Giese anzubringen sind.

Der Magistrat,
Armen-Direktion.

Schering's reines Malz-Extract

wurde in der „Grünen Apotheke“ bereits im Jahre 1883, also vor allen Concurrenzpräparaten, dargestellt, und hat seinen Ruf, aus bestem Malz durch sorgfältigste Darstellungsverfahren zu sein, sowie eine immer gleichmäßige Zusammensetzung zu zeigen, stets bewahrt. Sein erheblicher Gehalt an stickstoffhaltigen Substanzen, sein hoher Gehalt an Kohlenhydraten und phosphorhaltigen Salzen ertheilt ihm einen hervorragenden Nährwerth. Es ist mithin ein ausgezeichnetes Nahrungsmittel für Kranke und Neugeborene, und bewährt sich vorzüglich als

der Athmungsorgane, bei Katarrh, Reizhusten etc. Glas 75 Pf.
Malz-Extract mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Nahrungsmitteln, welche bei Unterernährung (Mischkost) etc. zu verordnet werden. Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen Malaria (sogenannte malarische Krankheit) gegeben und unterstützt wesentlich die Kräftebildung bei Kindern. Preis für beide Präparate: Glas 1 M., Schachtel 19 M. Aufsat.

Schering's Grüne Apotheke * Charlottenstraße 19 * Aufsat.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und anderen Droguenhändlungen. Besondere Beschlüsse werden umgehend ausgeführt.

Deutsche Allgemeine Ausstellung für Unfallverhütung, Berlin 1889, im Landesausstellungs-Palast.

Ausstellung für Industrie, Bergbau, Baugewerbe, Landwirthschaft, Schifffahrt, Verkehrsgewerbe etc., unter Berücksichtigung des Arbeiterschutzes.
Eröffnung der Ausstellung: Anfang April 1889.
Anmeldungen

sind an das Central-Bureau der Ausstellung in Berlin SW., Kochstrasse 3, zu richten, von welchem auch Programme und Anmeldeformulare unentgeltlich zu beziehen sind.

Serbische Negotiner Rothweine.

direct importirt von Produzenten, empfiehlt als Aus- und Dessertwein
S. Mandukits' Sohn, Import u. Export Negotiner Rothweine, Vrsches, Ungarn.
Negotiner Wisoka, wie Malaga, süß, von Rm. 250, 200, 150, 100, 50, 25, 12 1/2, 6 1/2, 3 1/2, 1 1/2, 3/4, 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32, 1/64, 1/128, 1/256, 1/512, 1/1024, 1/2048, 1/4096, 1/8192, 1/16384, 1/32768, 1/65536, 1/131072, 1/262144, 1/524288, 1/1048576, 1/2097152, 1/4194304, 1/8388608, 1/16777216, 1/33554432, 1/67108864, 1/134217728, 1/268435456, 1/536870912, 1/1073741824, 1/2147483648, 1/4294967296, 1/8589934592, 1/17179869184, 1/34359738368, 1/68719476736, 1/137438953472, 1/274877906944, 1/549755813888, 1/1099511627776, 1/2199023255552, 1/4398046511104, 1/8796093022208, 1/17592186044416, 1/35184372088832, 1/70368744177664, 1/140737488355328, 1/281474976710656, 1/562949953421312, 1/1125899906842624, 1/2251799813685248, 1/4503599627370496, 1/9007199254740992, 1/18014398509481984, 1/36028797018963968, 1/72057594037927936, 1/144115188075855872, 1/288230376151711744, 1/576460752303423488, 1/1152921504606846976, 1/2305843009213693952, 1/4611686018427387904, 1/9223372036854775808, 1/18446744073709551616, 1/36893488147419103232, 1/73786976294838206464, 1/147573952589676412928, 1/295147905179352825856, 1/590295810358705651712, 1/1180591620717411303424, 1/2361183241434822606848, 1/4722366482869645213696, 1/9444732965739290427392, 1/18889465931478580854784, 1/37778931862957161709568, 1/75557863725914323419136, 1/151115727451828646838272, 1/302231454903657293676544, 1/604462909807314587353088, 1/1208925819614629174706176, 1/2417851639229258349412352, 1/4835703278458516698824704, 1/9671406556917033397649408, 1/19342813113834066795298816, 1/38685626227668133590597632, 1/77371252455336267181195264, 1/154742504910672534362390528, 1/309485009821345068724781056, 1/618970019642690137449562112, 1/1237940039285380274899124224, 1/2475880078570760549798248448, 1/4951760157141521099596496896, 1/9903520314283042199192993792, 1/19807040628566084398385987584, 1/39614081257132168796771975168, 1/79228162514264337593543950336, 1/158456325028528675187087900672, 1/316912650057057350374175801344, 1/633825300114114700748351602688, 1/1267650600228229401496703205376, 1/2535301200456458802993406410752, 1/5070602400912917605986812821504, 1/10141204801825835211973625643008, 1/20282409603651670423947251286016, 1/40564819207303340847894502572032, 1/81129638414606681695789005144064, 1/162259276829213363391578010288128, 1/324518553658426726783156020576256, 1/649037107316853453566312041152512, 1/1298074214633706907132624082305024, 1/2596148429267413814265248164610048, 1/5192296858534827628530496329220096, 1/10384593717069655257060992658440192, 1/20769187434139310514121985316880384, 1/41538374868278621028243970633760768, 1/83076749736557242056487941267521536, 1/166153499473114484112975882535043072, 1/332306998946228968225951765070086144, 1/664613997892457936451903530140172288, 1/1329227995784915872903807060280344576, 1/2658455991569831745807614120560689152, 1/5316911983139663491615228241121378304, 1/10633823966279326983230456482242756608, 1/21267647932558653966460912964485513216, 1/42535295865117307932921825928971026432, 1/85070591730234615865843651857942052864, 1/170141183460469231731687303715884105728, 1/340282366920938463463374607431768211456, 1/680564733841876926926749214863536422912, 1/1361129467683753853853498429727072845824, 1/2722258935367507707706996859454145691648, 1/5444517870735015415413993718908291383296, 1/10889035741470030830827987437816582766592, 1/21778071482940061661655974875633165533184, 1/43556142965880123323311949751266331066368, 1/87112285931760246646623899502532662132736, 1/174224571863520493293247799005065324265472, 1/348449143727040986586495598010130648530944, 1/696898287454081973172991196020261297061888, 1/1393796574908163946345982392040522594123776, 1/2787593149816327892691964784081045188247552, 1/5575186299632655785383929568162090376495104, 1/11150372599265311570767859136324180752990208, 1/22300745198530623141535718272648361505980416, 1/44601490397061246283071436545296723011960832, 1/89202980794122492566142873090593446023921664, 1/178405961588244985132285746181186892047843328, 1/356811923176489970264571492362373784095686656, 1/713623846352979940529142984724747568191373312, 1/1427247692705959881058285969449495136382746624, 1/2854495385411919762116571938898990272765493248, 1/5708990770823839524233143877797980545530986496, 1/11417981541647679048466287755595961091061972992, 1/22835963083295358096932575511191922182123945984, 1/45671926166590716193865151022383844364247891968, 1/91343852333181432387730302044767688728495783936, 1/182687704666362864775460604089535377456991567872, 1/365375409332725729550921208179070754913983135744, 1/730750818665451459101842416358141509827966271488, 1/1461501637330902918203684832716283019655932542976, 1/2923003274661805836407369665432566039311865085952, 1/5846006549323611672814739330865132078623730171904, 1/11692013098647223345629478661730264157247460343808, 1/23384026197294446691258957323460528314494920687616, 1/46768052394588893382517914646921056628989841375232, 1/93536104789177786765035829293842113257979682750464, 1/187072209578355573530071658587684226515959365500928, 1/374144419156711147060143317175368453031918731001856, 1/748288838313422294120286634350736906063837462003712, 1/1496577676626844588240573268701473812127674924007424, 1/2993155353253689176481146537402947624255349848014848, 1/5986310706507378352962293074805895248510699696029696, 1/11972621413014756705924586149611790497021399392059392, 1/23945242826029513411849172299223580994042798784118784, 1/47890485652059026823698344598447161988085597568237568, 1/95780971304118053647396689196894323976171195136475136, 1/191561942608236107294793378393788647952342390272950272, 1/383123885216472214589586756787577295904684780545900544, 1/766247770432944429179173513575154591809369561091801088, 1/1532495540865888858358347027150309183618739122183602176, 1/3064991081731777716716694054300618367237478244367204352, 1/6129982163463555433433388108601236734474956488734408704, 1/12259964326927110866866776217202473468949912977468817408, 1/24519928653854221733733552434404946937899825954937634816, 1/49039857307708443467467104868809893875799651909875269632, 1/98079714615416886934934209737619787751599303819750539264, 1/196159429230833773869868419475239575503198607639501078528, 1/392318858461667547739736838950479151006397215279002157056, 1/784637716923335095479473677900958302012794430558004314112, 1/1569275433846670190958947355801916604025588861116008628224, 1/3138550867693340381917894711603833208051177722232017256448, 1/6277101735386680763835789423207666416102355444464034512896, 1/12554203470773361527671578846415332832204710888928069025792, 1/25108406941546723055343157692830665664409421777856138051584, 1/50216813883093446110686315385661331328818843555712276103168, 1/100433627766186892221372630771322662657637687111424552206336, 1/200867255532373784442745261542645325315275374222849104412672, 1/401734511064747568885490523085290650630550748445698208825344, 1/803469022129495137770981046170581301261101496891396417650688, 1/1606938044258990275541962092341162602522202993782792835301376, 1/3213876088517980551083924184682325205044405987565585670602752, 1/6427752177035961102167848369364650410088811975131171341205504, 1/12855504354071922204335696738729300820177623950262342682411008, 1/25711008708143844408671393477

ner tollen Streiche," sagte er ärgerlich. „Wo ist der Mensch, der Dir das Leben gerettet hat? Ich muß ihm doch ein Wort des Dankes sagen!"

Die junge Dame antwortete nur durch ein Achselzucken. Sie hatte, während die Menge sie nach dem Koupée zurückdrängte, sich vergeblich bemüht, sich nach ihrem Retter umzuschauen, er war im Gewühl verschwunden; als sie in das Koupée gehoben wurde, gab sie weitere Versuche als nutzlos auf, sie lehnte sich erschöpft in den Sessel zurück und überließ es der alten Dame, dem Vater die Geschichte ihrer Rettung zu erzählen. Sie selbst fügte kein Wort hinzu, sie verteidigte sich auch nicht gegen den Tadel des Vaters, träumerisch vor sich niederblickend sah sie mit gefalteten Händen; sie hörte kaum, was um sie her gerufen und geschrien wurde. — Erlebte sie noch einmal in der Erinnerung das ganze entsetzliche Ereignis? Fühlte sie noch einmal den Schreden, der ihr das Blut in den Adern erstarrt hatte als sie hilflos am Boden liegend ganz nahe das Rasteln, Pfeifen und Zischen der Lokomotive, das Rollen der Räder, die ihren Körper zerreiben mußten, gehört hatte?

Dachte sie zurück an den Moment der Rettung? Fühlte sie sich wieder mit eisernen Armen umschlungen, emporgeworfen und dann plötzlich gerettet auf sicherem Boden stehend? —

Nein, ein anderes Bild sah sie vor sich, eine andere Erinnerung erfüllte sie, die Erinnerung an ein kleinliches, läppisches Erlebnis. Sie hörte ein leises, mit höhnisch-verächtlichem Tone gesprochenes Wort: „Diese Schönheit ist nicht nach meinem Geschmack!" Sie wußte, daß dies Wort ihr galt und beleidigt schaute sie sich nach dem Sprecher um. Sie sah ihn wieder vor sich, den unschönen jungen Mann, der ihr in jenem Augenblick so häßlich und widerwärtig wie kaum je ein anderer erschienen war. Nur einen Zornesblick hatte sie ihm zugeworfen und doch hatte sie mit diesem Blick sein Bild in sich aufgenommen, es lebte in ihr fort, wie sie es in jenem Augenblick gesehen hatte. Wie unangenehm war dies Gefühl, welches noch entsteht wurde durch das spätere Lächeln, das den flüsternden Ausdruck der unregelmäßigen Züge nicht milderte, sondern noch schärfte. Ja, es war häßlich, jedem Anspruch auf Männersehnsucht widersprechend! Mund und Nase waren zu groß, das dunkle Haar, welches in un-

gepflegten Locken über die viel zu hohe Stirn fortging, und der kurze, krause, dicke Bart, der das Gesicht einrahmte, hatten eine fahle Farbe, die in einem unschönen Kontrast mit der tiefbraunen Farbe der Wangen stand!"

Der alte Herr, der nach dem Retter seiner Tochter gefragt hatte, erhielt von dieser keine Antwort, dafür aber gab sie ihm die vor dem Wagen dicht gedrängten stehenden Passagiere. Dort, ganz hinten am Ende des Zuges, dort im letzten Wagen dritter Klasse, vor dem ein dicht zusammengedrängter Menschenhaufen stand, befand sich wahrscheinlich auch der Herr, der die Heldenthat der Rettung vollbracht habe.

Das war eine unangenehme Nachricht. Der Zug mußte bald abgehen, schon zweimal hatte die Glocke geläutet. Sollte der alte Herr seiner Dankeschuld genügen, dann mußte er sich beeilen, denn der Weg bis zu dem letzten Wagen dritter Klasse war lang; er aber war gar kein Freund irgend einer körperlichen Anstrengung. Trotzdem machte er sich bereit, auszustiegen, um den Retter seiner Tochter aufzufinden, aber schon mahnten die Schaffner die noch umherstehenden Passagiere zum Einsteigen, und da nun auch der

Bahnhofsinsektor erschien und nachdem er gehört hatte, daß die junge Dame nicht den geringsten Schaden erlitten, erklärte, die Abfahrt des Zuges dürfe nicht länger verzögert werden, mußte der alte Herr wohl im Koupée sitzen bleiben. Er fügte sich der Anordnung des Bahnhofsinsektors nicht ungern; auf irgend einer Zwischenstation oder spätestens bei der Ankunft des Zuges in D. mußte sich ihm ja die Gelegenheit bieten, dem belohnungstüchtigen Retter seiner Tochter den pflichtschuldigen Dank abzusprechen.

Hermann hatte inzwischen die Zeit gut benutzt. Als er sich im Gedränge von der jungen Dame getrennt sah, hatte er sie mit dem Blick verfolgt und bemerkt, daß sie in ein Koupée erster Klasse, in einen der ersten Wagen des langen Zuges gehoben wurde. Dies veranlaßte ihn, so schnell, wie er es innerhalb der ihn umringenden Menschenmenge thun konnte, nach dem letzten Wagen dritter Klasse ganz am Ende des Zuges zu gehen, um in demselben sich einen Platz zu suchen.

(Fortsetzung folgt.)

Kön Preuss. Lotterie.
15 Jan. bis 2. Februar
Ziehung 4. Kl.
Anteile an in meinem Besitz befindlichen Originalloosen:
1/4 1/8 1/16 1/32 1/64
50 26 13 6 3 1/2
Originalloose nach Vereinbarung billigt empfiehlt
G. A. Kancelow
in Stettin, Frauenstrasse 9.

Schlesische Gold- und Silber-Lotterie.
Ziehung 17. u. 18. Januar er.
Hauptgewinn 50.000 M.W.
garantirt 45.000 Mark.
Loose à 1 M., 11 Loose 10 M.
D. Lewin, Berlin C.,
16 Spandauerbrücke 16.
Porto mit Liste 20 Pfg.

Wer einen Weyl'schen Badestuhl hat, kann täglich warm baden. Preis-Kurant gratis.
L. Weyl, Berlin W., Mauerstr. 11. Franko-Zusendung. Katenzahlung.

W. O. Jarratt,
Advokat, Rechtsanwalt.
(Deutsche Korrespondenz.)
Hull, England.

Franz Heuser,
Metallwaarenfabrik,
Braunschweig,
empfiehlt als Spezialitäten:

Bier
Apparate mit flüssiger Kohlensäure, Luft- und Wasserdruck-Apparate.

Neuester Flaschen-Schank-Apparat
für Restaurants und Private.
Preis pro Stück 4 Mark.
Illustrirte Preislisten gratis.

Direkt an Private.
3/4 Meter modernen, soliden
Backskin,
genügend für eleganten Anzug, M. 13,50, 3/4 Meter hochfeinen engl. imit. Buckskin, genügend für hochfeinen Anzug, M. 16, versendet franko unter Nachnahme oder Vorbereinbarung des
Tuchfabrik-Depot
von
Adolf Oster, Moers am Niederrhein.
Nichtkonvenientes wird bereitwillig zurückgenommen.

Holz Kohle
bester Qualität, aus Birken, Buchen, Kiefern- und Nichteis, in eigenen Kohlereien hergestellt, offerirt in Waggonladungen à 200 Centner, lieferbar nach jeder gewünschten Bahnstation, zu billigen Preisen
Breslau. A. Potolizky.

Creolin
Laut ärztlicher Untersuchung allen Desinfektions-Mitteln überlegen, dabei ungiftig, billig, reinigt die Luft und vernichtet unfehlbar alle Ansteckungsstoffe und Ungeziefer. Für den täglichen Gebrauch in jedem Hause und jedem Stalle.
Flacons 20 u. 60 Pfg., Literkannen, Seifen, Pulver, Brochüren mit genauen Anweisungen an jedem Gefäß, sowie gratis in Apotheken und Droguen-Geschäften erhältlich und bei
William Pearson & Co., Hamburg.
Artikel empfiehlt billig in vorzüglicher Qualität
Georg Band, Berlin SW. 29
Illustrirte Preisliste gratis.

JOHANN HOFF'S konzentriertes Malzertrakt für Lungenleidende, Eisen-Malz-Chokolade für Bleichsüchtige.
Vertrauenswürdigste Urtheile von fachkundiger Seite.
Dr. Pietra Santa in Paris hat in seinem umfangreichen Werke „Ueber die Lungenschwindsucht“ das Malzertrakt von Johann Hoff in Berlin sehr lobend hervorgehoben, besonders hatte er das konzentrierte Malzertrakt im Auge. „Geheilt“, sagte er, wird die Lunge dadurch freilich nicht, das vermag kein Medikament, aber es beuhigt und lindert den Schmerz außerordentlich und verlangsamt die Krankheits-erfolge; das ist das Einzige, was man bei solchen Leiden thun kann und muß.“
Ihre Malz-Chokolade ist die vorzüglichste, die ich kenne; sie verdient meine vollste Anerkennung. Ich habe dies angenehme Getränk bei chronischer Magen-, bzw. Verdauungsschwäche und in allgemeinen Schwachzuständen stets mit gutem Erfolge angewandt.
Dr. Nicolai, prakt. Arzt in Triebel.
Alleiniger Erfinder der Johann Hoff'schen Malzpräparate ist **Johann Hoff**, Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.
Verkaufsstelle in Stettin bei **Max Mücke**, Mönchenstr. 25, **Th. Zimmermann**, Fischgrabenstr. 5.
JOHANN HOFF'S Brun-Malzbonbons bei Geistes- und Lustleiden.

Königl. Preuss. Staats-Lotterie.
Jedes 2te Loos gewinnt.
Haupt- und Schlussziehung täglich vom 15. Januar bis 2. Februar 1889.
Hauptgewinn: 600.000 Mk.
2 x 300.000, 2 x 150.000, 2 x 100.000, 2 x 75.000,
2 x 50.000, 2 x 40.000, 10 x 30.000, 25 x 15.000,
50 x 10.000, 100 x 5.000, 1050 x 3.000, 1100 x 1.500 Mk. u. f. w., zusammen über
22 Millionen Mark.
Anteile an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen gebe zu folgenden Preisen ab: 1/4 55 Mk., 1/8 27 1/2 Mk., 1/16 14 Mk., 1/32 7 Mk., 1/64 4 Mk. Antilige Gewinnlisten kosten 30 Mk.
Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Stettin.
(Errichtet 1870.)
Telegramm-Adresse: **Schröderbank.**

Muster
nach allen Gegenden franko.

Zu 4 Mark Stoff für einen vollkommenen großen Herrenanzug in den verschiedensten Farben.	Zu 7 Mark 3 Meter Stoff zu einem feinen Anzug in dunkel gestreift oder klein karirt, modernste Muster, tragbar bei Sommer und Winter.
Zu 2 Mark Stoff in gestreift, karirt und allen Farben, hinreichend zu einer Herrenhose für jede Größe.	Zu 4 Mark 80 Pf. Stoff zu einem vollkommenen Damenregenantritt in heller oder dunkler Farbe, sehr dauerhafte Waare.
Zu 1 Mark Stoff für eine vollkommene, waschechte Weste in lichten und dunkeln Farben.	Zu 6 Mark 60 Pf. Englisch Lederstoff für einen vollkommenen waschechten und sehr dauerhaften Herrenanzug.
Zu 5 Mark 3 Meter Diagonal-Stoff für einen Herrenanzug mittlerer Größe in grau, marengo, olive u. braun.	Zu 9 Mark 3 1/4 Meter Buxin zu einem Anzug, geeignet für jede Jahreszeit und tragbar bei jeder Witterung, in den neuesten Farben, modern karirt, glatt und gestreift.
Zu 3 Mark 50 Pf. 2 Meter Diagonal-Stoff, besonders geeignet zu einem Herbst- und Frühjahrs-Paletot in den verschiedensten Farben.	Zu 12 Mark 3 Meter kräftigen Buxin-Stoff für einen soliden praktischen Anzug.
Zu 3 Mark 75 Pf. Stoff zu einer Joppe, passend für jede Jahreszeit, in grau, braun, melirt und olive.	Zu 7 Mark 2 1/4 Meter schweren Stoff für einen Ueberzieher, sehr dauerhafte Waare.
Zu 10 Mark Stoff zu einem hochfeinen Ueberzieher in jeder denkbaren Farbe und zu jeder Jahreszeit tragbar.	Zu 16 Mark 50 Pf. Stoff zu einem Festtagsanzug aus hochfeinem Buxin.

Ferner empfehlen unser reichhaltiges Lager in hochfeinen Tuchen, Buxins, Paletots, Stoffen, Billard-Tuchen, Chaisen- und Divree-Tuchen, Kammgarn-Stoffen, Cheviots, Westen-Stoffen, wasserdichten Stoffen, vullastirten Stoffen mit Gummieinlage, garantirt wasserdicht, Boden-Heiserod- und Gabelstoffs, forstgrünen Tuchen, Feuerwehrtuchen, Damentuchen in allen Gattungen, Satins, Croisces u. c. zu Engros-Preisen.
Bestellungen werden alle franko ausgeführt.
Muster nach allen Gegenden franko.
Adresse: **Tuchausstellung Auesburg (Wimpfheimer & Cie.).**

Warnung.
Veranlaßt durch vielfältig in den Handel gebrachte schlechte Nachahmungen unserer seit 40 Jahren unter dem Namen **Hamburger Thee** bekannten Gesundheit-Thees machen wir die resp. Wieder-Verkäufer und Konsumenten desselben darauf aufmerksam, dass nur der **Hamburger Thee** echt und von uns fabri- cirt ist, dessen Verpackung in 1/4 und 1/2 Packeten in
JOHANN HOFF'S HAMBURGER THEE
rothem Papier mit neben- stehender gesetzlich ge- schützter Handels-Marko, das Portrait des Erfinders **J. C. Frese** darstellend, versehen ist. Man wolle den **Hamburger Thee** nie lose, sondern nur in Original- Packeten verlangen.
J. C. Frese & Co.,
alleinige Fabrikanten des echten **Hamburger Thees.**
Hopfenacker 8, HAMBURG.

R. Grassmann's
Papierhandlung,
Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 4,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von
Schreibebüchern
in allen Dimensionen, wie einfache Linien in verschiedenen Weiten, Doppellinien für Deutsch- und Latein (mit und ohne Richtungsstrichen), Griechisch, Rotanden, Rechenbücher u. s. w.
Schreibebücher auf schönem, starken, weißen Schreibpapier, 3 1/2 bis 4 Bogen stark, à 8 Mk., per Duzend 80 Mk.
Staubbücher mit und ohne Linien, 2 Bogen stark, à 5 Mk., 10 Bogen stark à 25 Mk., 20 Bogen stark à 50 Mk.
Schreibebücher auf starkem extrafeinen Velin- papier, 3 1/2-4 Bogen stark, à 10 Mk., per Duzend 1 Mk., 10 Bogen stark à 25 Mk., 20 Bogen stark à 50 Mk.
Ordnungsbücher à 10 Mk.
Aufgabenbücher (Oktav) à 5 Mk. und 10 Mk.
Notenbücher à 10 Mk., größere 25 Mk.
Rechenbücher à 10, 15, 20, 25 u. 50 Mk., extra große à 1 Mk.

Was
verbittert dem Menschen das Leben?
Die Nervenschwäche.
Dieselbe verursacht immerwährende Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Angstgefühl, Geisteschwäche, Ohren- sausen, Mattigkeit des Körpers, ja sogar Brandwunden.
Es erleichtert diese Leiden „**Rich. Schulze's Nervus Tabac en poudre**“ (Schwappstabs).
Anmerkungen vorhanden. Preis pr. Dose Mk. 2,50 gegen Einsendung oder Nachnahme durch das Fabrik- Depot

Carl Rühmann,
Leipzig, Konstantinstr. 8.
Wiederverkäufer gesucht.

Schweizer Taschen-Uhren
für Damen und Herren,
garantirt bestes Fabrikat,
goldene Remontoir-Uhren à Mk. 30-400, staatlich silberne do. „ 16-80, kontrollirt. Nickel- do. „ 8-30
(auch mit Präzisionsregulirung für Bahnbeamte u. c.)
Preis-Kurant gratis und franko. Umtausch gestattet.
W. Krüger-Römer, Zürich.

Billardtuch,
schwere Qual., gebe auch meterweise ab,
Damentuche,
1,35 breit, in den neuesten Mustern, Meter 1,50 Mk.
Muster franko gegen franko.
Georg Bick, Sagan Schl.

Bis zum Frühjahr vorrätig, delikater
Haide-Schreibebüchlein,
Pfund 1 Mk., 11, Waare 70, Led. 65, Seim (Speise- honig) 45, Futterhonig 50, in Scheiben 60 Mk., Bienen- wachs 1,40 Mk. Postkosten gegen Nachnahme, en gros billig. Nichtpassendes nehme umgehend franko zurück.
E. Dransfeld's Interieuren,
Soltan, Rineburger Haide

Flechtenkränke.
Trockene, nussende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene so unerträgliche lästige „**Hautjucken**“ heilt unter Garantie selbst denen, die nirgends Heilung fanden, „**Dr. Hebrus' Flechtenod.**“ — Bezug **St. Marien-Dro- gerie, Danzig.** — Komtoir Heilgeheimgas- se No. 68.

Asthma
heile ich gründl.
Linderung auch bei hohem Alter des Patienten.
Beschreibung des Leidens und Angabe, ob Füsse kalt, an P. Weidhaas, Dresden, Reisiger- strasse 42, 1., gegenüber dem Kgl. Polizeibureau.
Ein junger Mann, der kürzlich seine Lehrzeit in einem Eisen-, Glas- und Porzellan-Geschäft beendet, wünscht unter beiderseitigen Ansprüchen in ähnlicher Branche als Kommis Beschäftigung.
Gefällige Anfrage zu senden unter Chiffre **A. W.** nach **Swinemünde, Loothen-Strasse 51, 2. Tr.**
Ein junger Mann, der sich mit kleinem Kapital an einem sehr rentablen Geschäft betheiligen will, wolle Offerten unter **J. S. 808** an die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, einsenden.

Eine gewürfte junge Lehrerin wünscht Nachhilfsstunden zu geben. Näheres in der Exped. d. Bl., Kirchplatz 3.